



# Virtuelle Kooperationen – Reale Rechtsgrundlagen

**Heidelberg, 02.03.2005**  
**Rechtsanwalt Klaus-Christian Falkner**



# Inhalt

---

- 1 Einleitung: Virtualität vs. Recht
- 2 Kooperationsformen
- 3 Vertragliche Ausgestaltung
- 4 Ausgewählte Problemfelder
- 5 Fazit



# 1 Einleitung: Virtualität vs. Recht

## Thesen

- Aus juristischer Sicht gibt es keine virtuellen, sondern nur echte Kooperationen.
- Kooperationen können rechtlich aber unterschiedlich ausgestaltet sein.

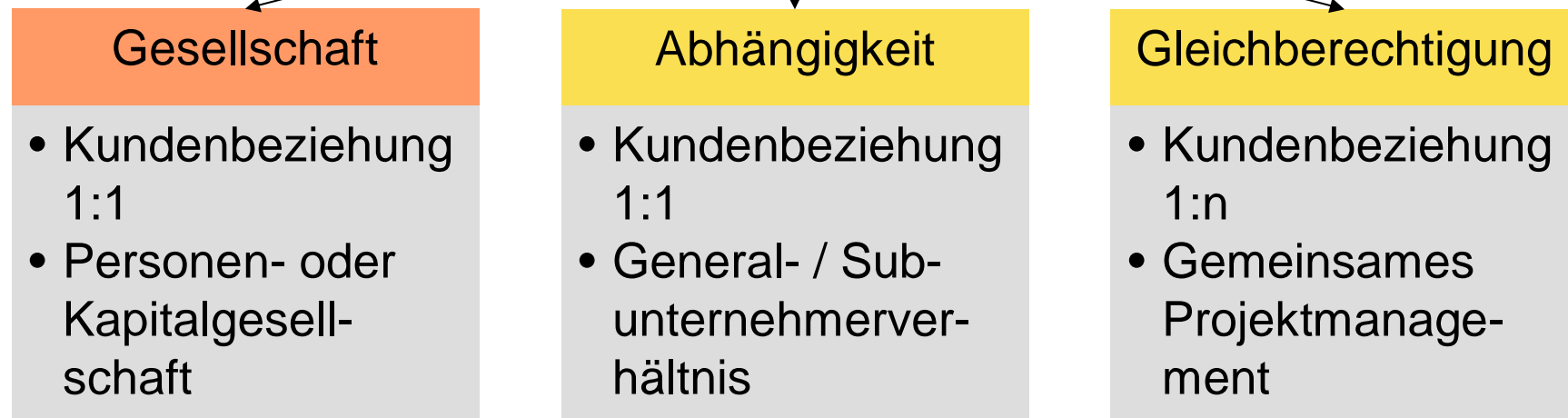


## Konsequenz

- Auch *virtuelle* Kooperationen sollten vertraglich abgesichert werden.
- Mittel: *echter* Kooperationsvertrag



## 2 Kooperationsformen





## 2.1 Kooperation als Gesellschaft

Arbeiten Partner in einer Gesellschaft zusammen, wird die Kooperation häufig als ARGE oder Konsortium bezeichnet.

### Personengesellschaft

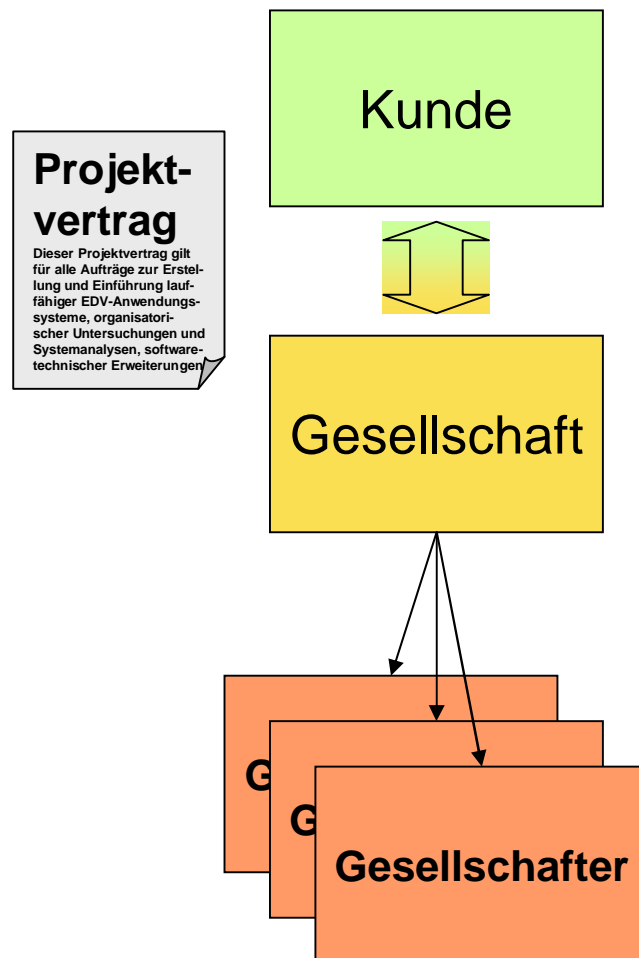
- meist als GbR oder OHG
- Vorschriften des BGB bzw. HGB gelten
- unbegrenzte Haftung
- wird oft unbewusst eingegangen
- Vertrag und Projektgestaltung sind entscheidend
- flexibel

### Kapitalgesellschaft

- meist als GmbH
- Vorschriften des GmbHG gelten zusätzlich
- begrenzte Haftung
- notarielle Beurkundung erforderlich
- stark formalisiert
- weniger flexibel



## Kooperation als Gesellschaft (2)



- Gesellschaft wird Vertragspartner des Kunden
- Gesellschaft
  - leistet
  - erhält Vergütung
  - gewährleistet
  - haftet
- Gesellschaftsvertrag
- interne Rollen- und Aufgabenverteilung
- Steuerrechtliche Relevanz
- Handelsregister



## Kooperation als Gesellschaft (3)

### Vor- und Nachteile einer ARGE / eines Konsortiums:

#### Vorteile

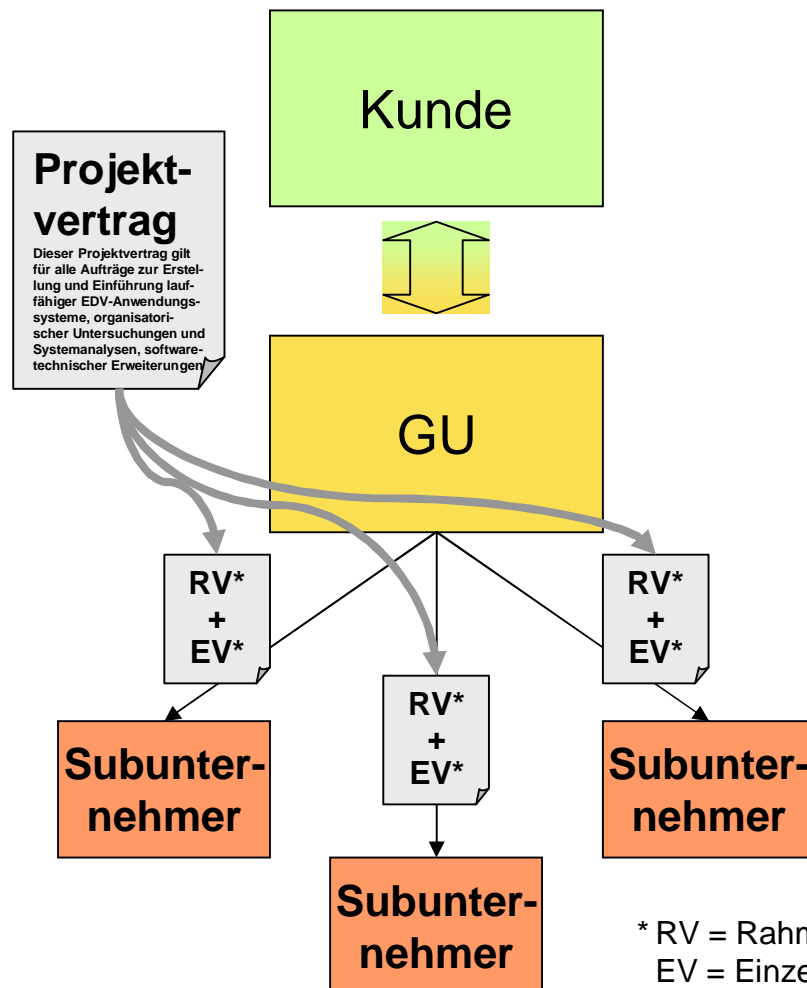
- + hohe Kundenakzeptanz (nur ein Vertragspartner)
- + stärker als Einzelunternehmen
- + gesetzlicher Rahmen
- + Personengesellschaft
  - + formlos
  - + flexibel
- + Kapitalgesellschaft
  - + begrenzte Haftung
  - + klare Gesellschaftsstrukturen

#### Nachteile

- Personengesellschaft
  - wird oft unbewusst errichtet
  - gemeinsame, unbegrenzte Haftung
  - unzureichende vertragliche Ausgestaltung
- Kapitalgesellschaft
  - Formzwang
  - Kapitaleinlage erforderlich



## 2.2 Generalunternehmer - Subunternehmer



- GU wird Vertragspartner des Kunden
- GU
  - leistet
  - erhält Vergütung
  - gewährleistet
  - haftet
- Einbindung des Subunternehmers
  - ggf. Rahmenvertrag
  - Einzelvertrag
  - möglichst lückenlos

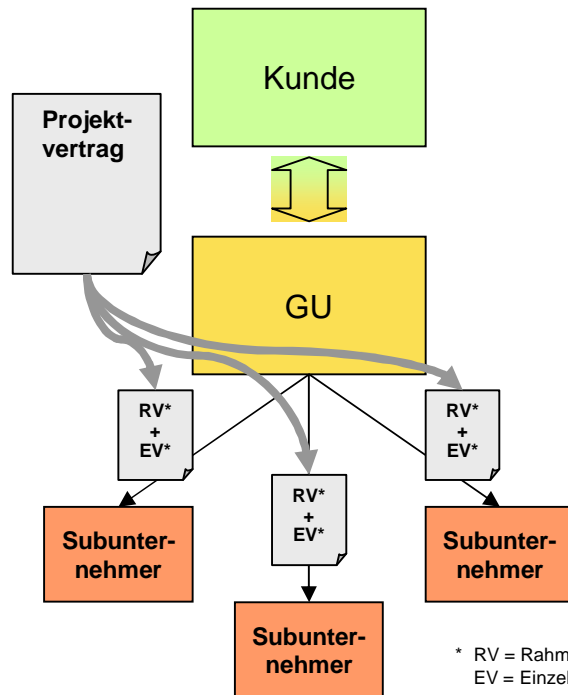




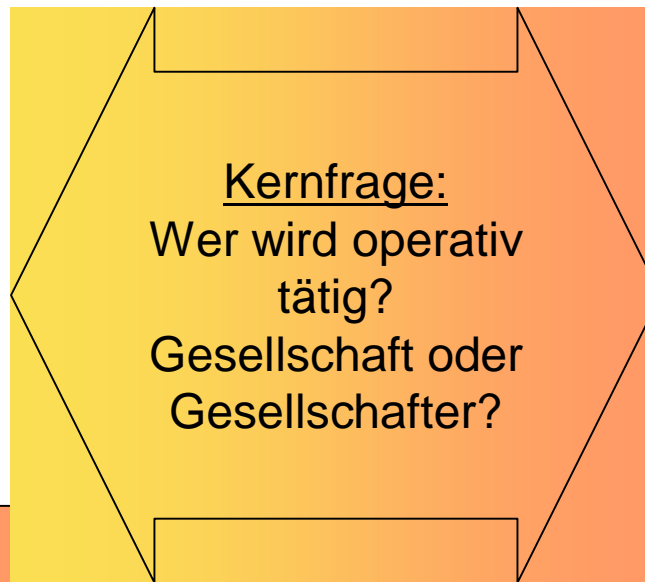
## Generalunternehmer – Subunternehmer (2)

Vergleich Gesellschaft vs. GU- / Subunternehmer:

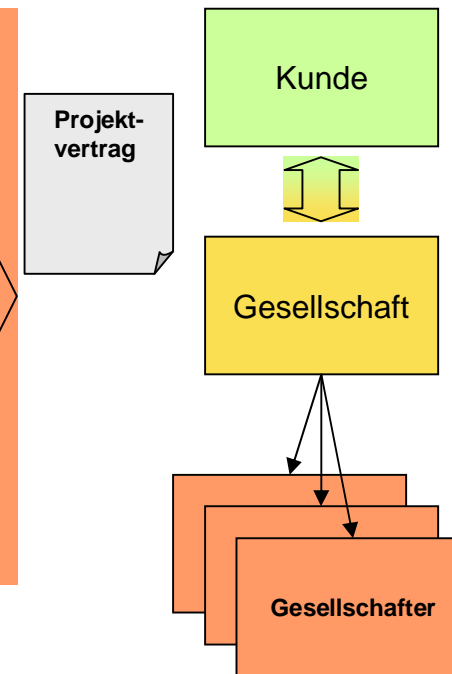
GU- / Subunternehmer



\* RV = Rahmenvertrag  
EV = Einzelvertrag



Gesellschaft





## Generalunternehmer – Subunternehmer (3)

### Vor- und Nachteile einer GU-Konstruktion:

#### Vorteile

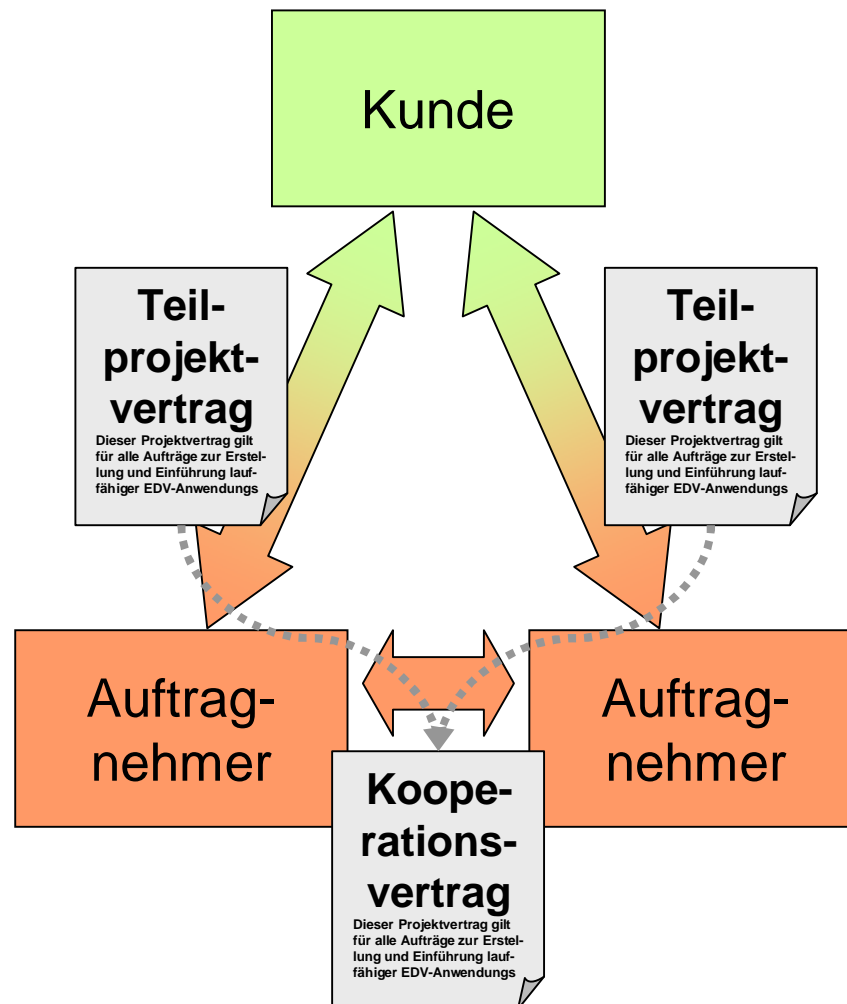
- + hohe Kundenakzeptanz (nur ein Vertragspartner)
- + Ressourcen werden nur nach Bedarf einbezogen
- + klare Rollenverteilung
- + Flexibilität

#### Nachteile

- Haftung des GU für Subunternehmer
- Unterordnung des Subunternehmers (kein eigener Kundenzugang, Wettbewerbsverbot, etc.)
- Risiken:
  - Delta zwischen Kunden- und Subunternehmerverträgen
  - unbemerkte GbR



## 2.3 Gleichberechtigte Kooperationspartner



- mehrere Auftragnehmer werden Vertragspartner des Kunden
- jeder einzelne Auftragnehmer
  - leistet
  - erhält Vergütung
  - gewährleistet
  - haftetfür seine Teilleistung
- Abstimmung der Auftragnehmer über Kooperationsvertrag
- ggf. ein verantwortlicher Koordinator



## Gleichberechtigte Kooperationspartner (2)

### Vor- und Nachteile einer gleichberechtigten Kooperation:

#### Vorteile

- + direkte Kundenbeziehung
- + Gleichberechtigung der Kooperationspartner
- + Verantwortung nur für eigenes Handeln
- + Mängelhaftung ist besser abzuwenden
- + Ressourcen werden nur nach Bedarf einbezogen
- + Flexibilität

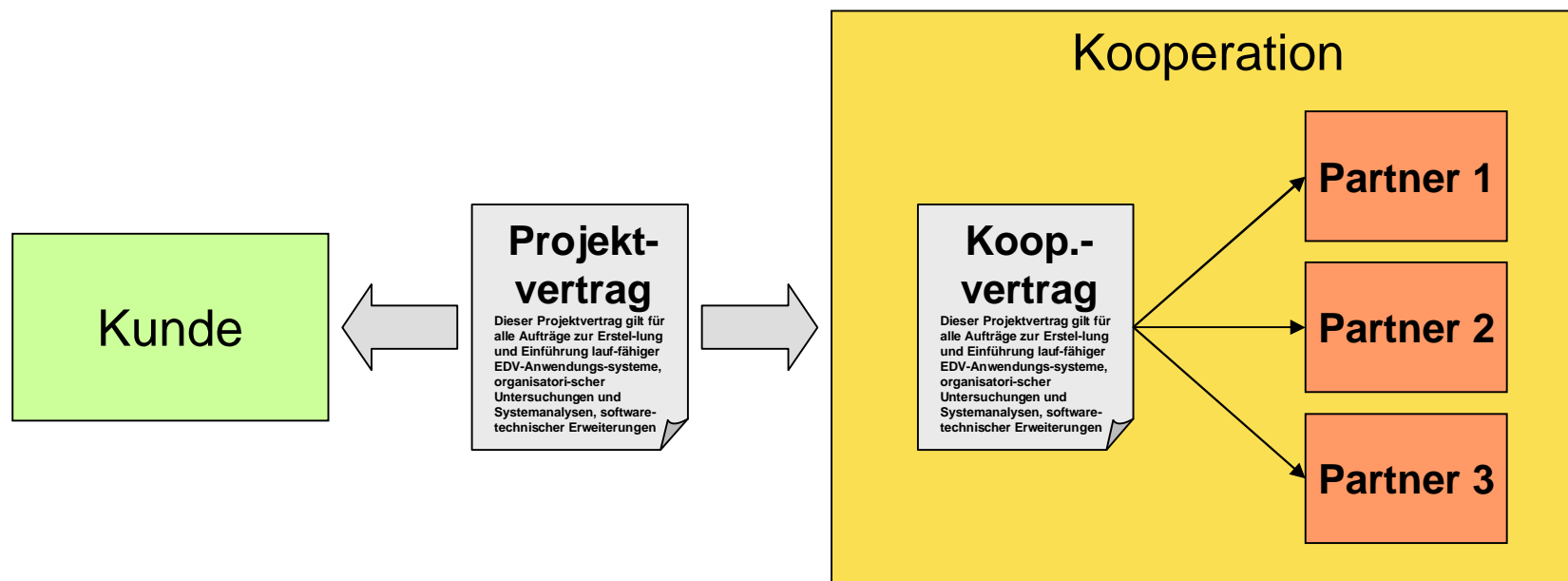
#### Nachteile

- geringe Kundenakzeptanz (mehrere Vertragspartner)
- Risiken:
  - unklare Rollenverteilung und mangelnde Koordination
  - unbemerkte GbR



## 3 Vertragliche Ausgestaltung

Der Kooperationsvertrag muss dafür sorgen, dass die Kooperation alle Pflichten aus dem Projektvertrag erfüllt und die Koordination der Teilleistungen sicher stellt.





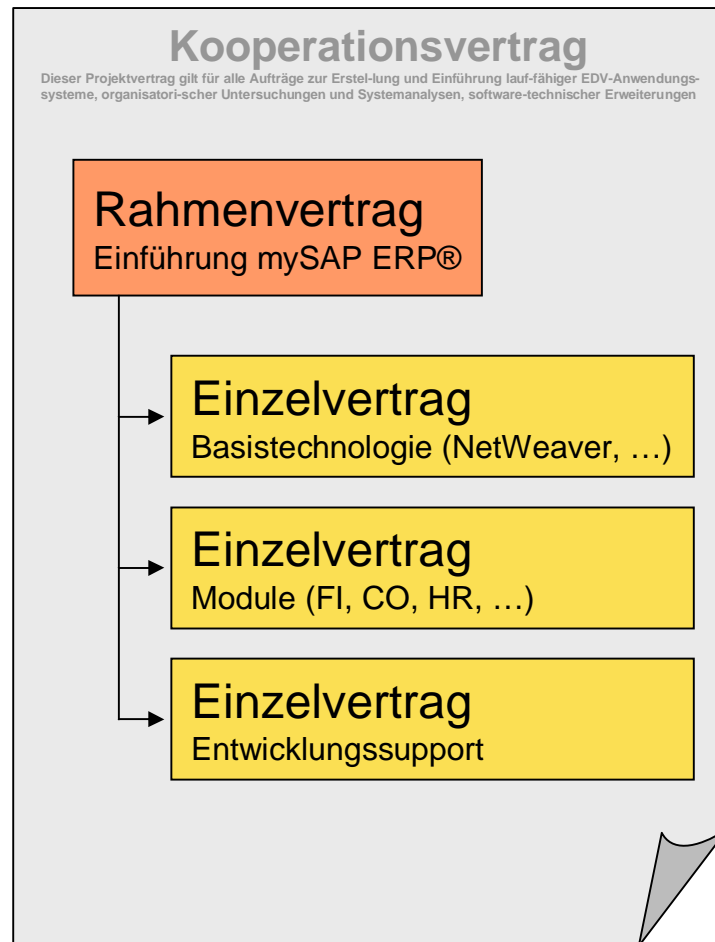
## 3.1 Allgemeines

---

- Bewährt: Aufteilung in Rahmen- und Einzelverträge
- Konkrete Ausgestaltung des Vertrags(systems) hängt von Kooperationsform und Projekt ab, z.B. von
  - Komplexität der Aufgabe
  - Anzahl der Kooperationspartner
  - Rollenverteilung
- Vertragsmuster
  - Handbücher, Verbände, Internet
  - sollten immer auf den Einzelfall angepasst werden



## 3.2 Modulares Vertragssystem



- klare Vertragshierarchie
  - Rahmenvertrag für allgemein gültige Regelungen
  - Einzelverträge für konkrete Regelungen
  - Side Letter vermeiden
- Gestaltungsoptionen
  - Rahmenvertrag / Einzelverträge
  - Vertrag mit Anlagen
  - komplexer Gesamtvertrag
  - Mischformen
- Grundsatz: speziellere Regelung verdrängt allgemeinere



## 3.3 Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB)

---

AGB sollten nicht im Zusammenhang mit Kooperationen verwendet werden. Jede Kooperation hat individuelle Bedürfnisse, die einer individuellen vertraglichen Abbildung bedürfen.

### AGB-Recht

- in erster Linie zum Schutz privater Verbraucher bestimmt
- kontinuierliche Ausdehnung des Anwendungsbereiches auf Kaufleute durch Rechtsprechung

### Grundsatz

- Vermeidung unangemessener Benachteiligungen:
- Unvereinbarkeit mit wesentlichen Grundgedanken des Gesetzes
  - Gefährdung der Erreichung des Vertragszwecks





## Allgemeine Geschäftsbedingungen (2)

---

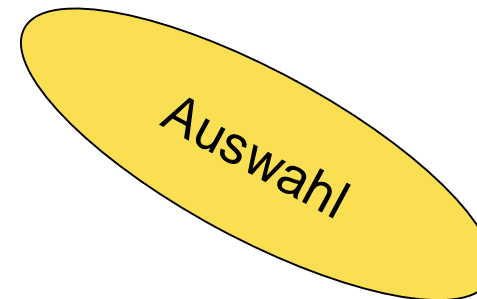
- Individualabrede hat Vorrang vor AGB
- Unklarheiten gehen zu Lasten des Verwenders
- statt unwirksamer Bestimmungen gilt das Gesetz
- Umgehungsverbot
- ausgewählte Problembereiche
  - fingierte Erklärungen, z.B. Abnahmefiktion
  - Mängelhaftung, z.B. Beschränkung auf Nacherfüllung
  - Haftung, z.B. Beschaffenheitsgarantien, Kardinalpflichten



## 3.4 Vertragsinhalt Kooperationsvertrag

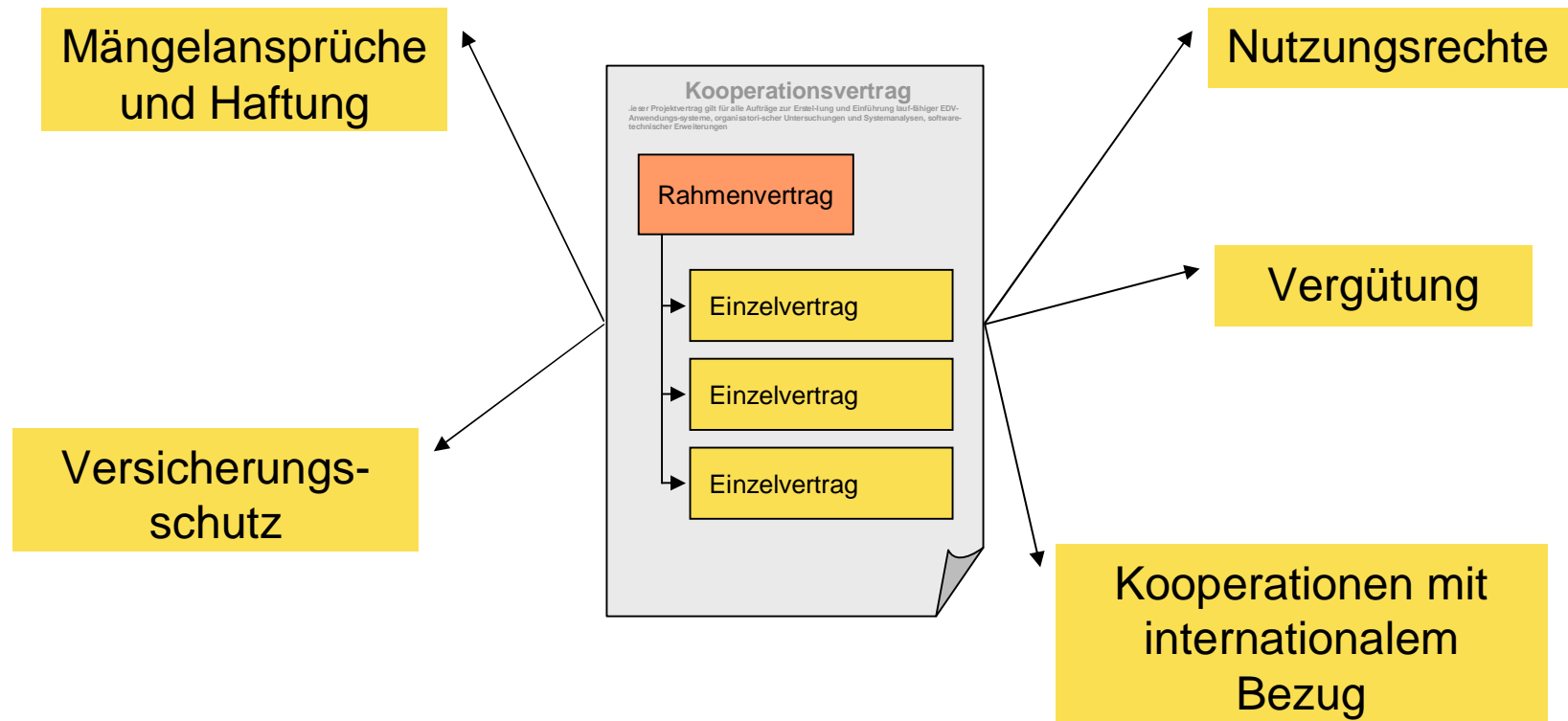
---

- Vertragsgegenstand
- Rolle der Beteiligten
- Leistungsbeschreibung
- Verantwortungsmatrix
- Projektorganisation
- Change Management
- **Nutzungsrechte**
- Eingebroughte Verfahren, Werkzeuge, etc.
- **Vergütungsmodell**
- Mitwirkungs- und Beistellungspflichten
- **Mängelhaftung**
- **Haftungsbegrenzung / -verteilung**
- Eskalationsverfahren





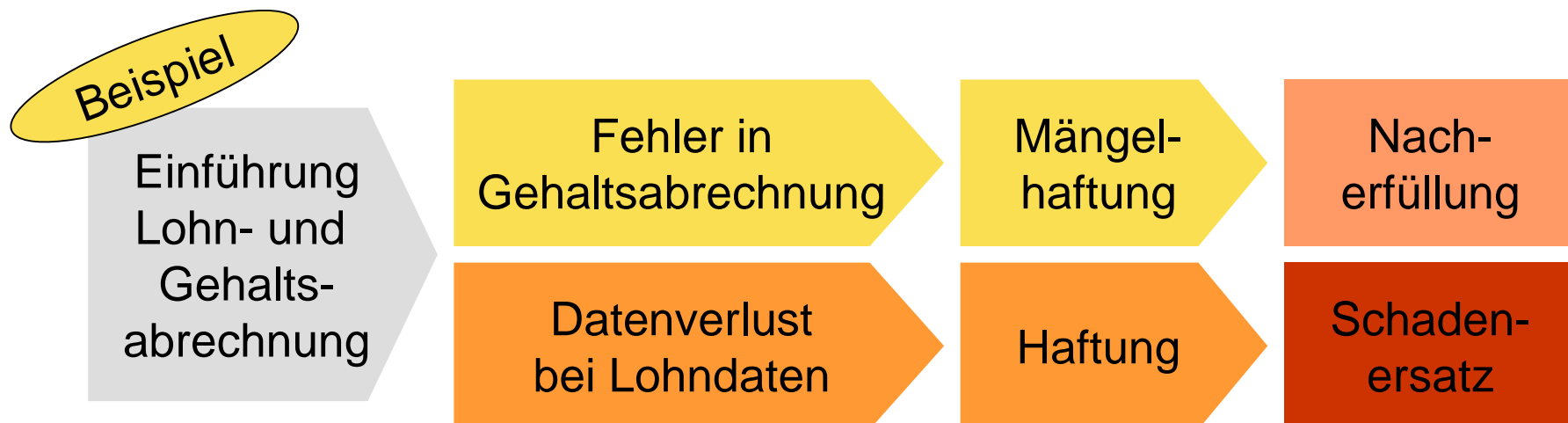
## 4 Ausgewählte Problemfelder





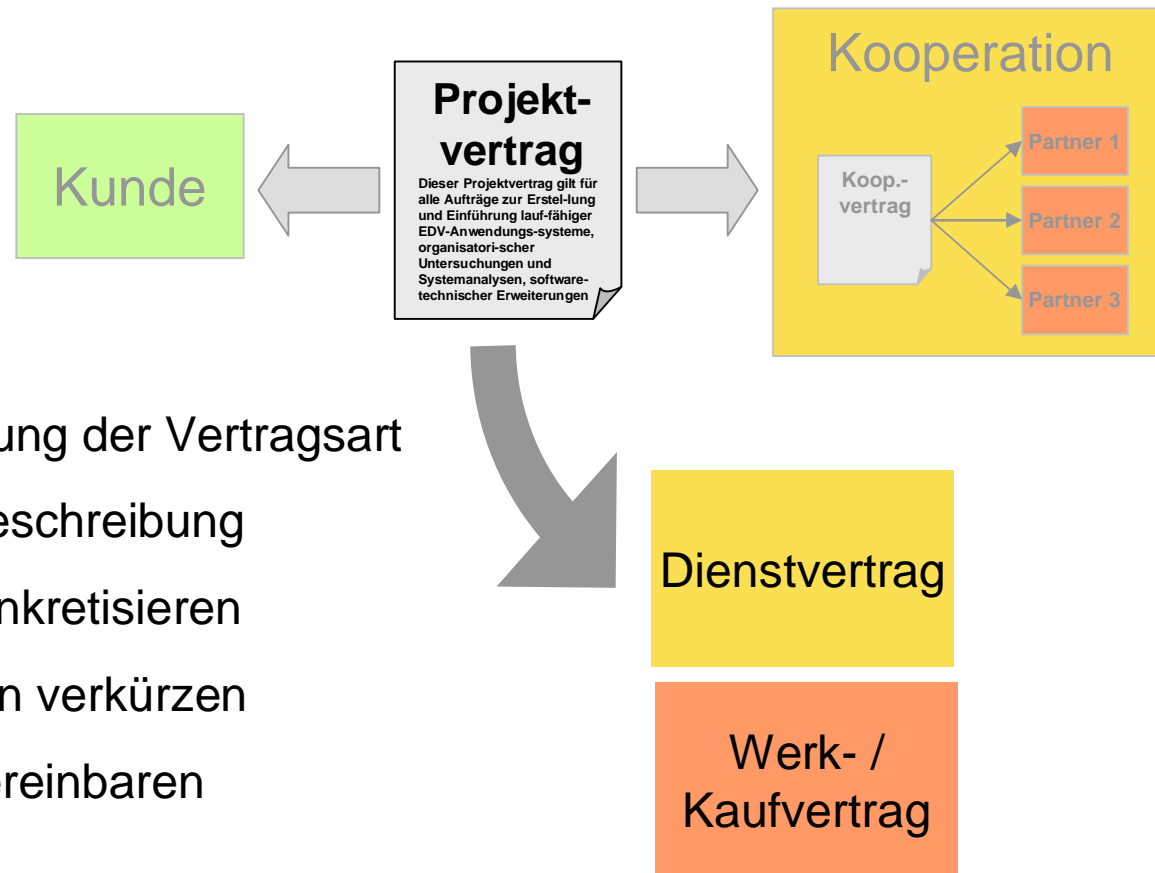
## 4.1 Mängelhaftung und Haftung

Im Rahmen der Mängelhaftung steht der Auftragnehmer für die Mangelfreiheit der Leistung ein. Die Haftung begründet eine Schadenersatzpflicht für rechtswidriges und im Regelfall schuldhaftes Handeln.





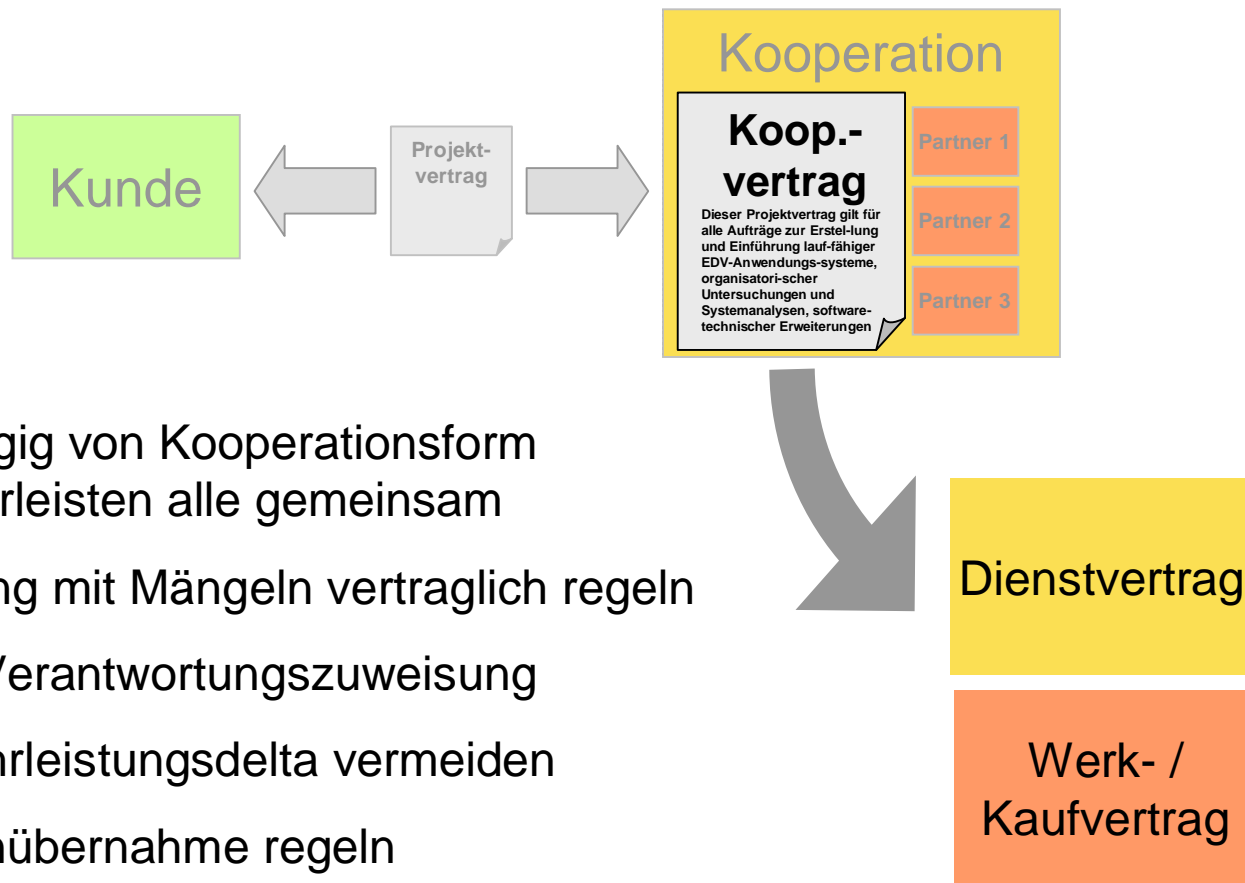
## 4.1.1 Mängelansprüche



- kritische Einordnung der Vertragsart
- klare Leistungsbeschreibung
- Nacherfüllung konkretisieren
- Verjährungsfristen verkürzen
- Teilabnahmen vereinbaren
- AGB vermeiden



## Mängelansprüche (2)



- abhängig von Kooperationsform gewährleisten alle gemeinsam
- Umgang mit Mängeln vertraglich regeln
- klare Verantwortungszuweisung
- Gewährleistungsdelta vermeiden
- Kostenübernahme regeln
- Rückstellungen bilden



## 4.1.2 Haftung

### Außenverhältnis

- gesamtschuldnerisch (je nach Kooperationsart)
- Haftungsbegrenzung individuell mit Kunden vereinbaren
- Begrenzung über AGB kaum wirksam möglich

### Innenverhältnis

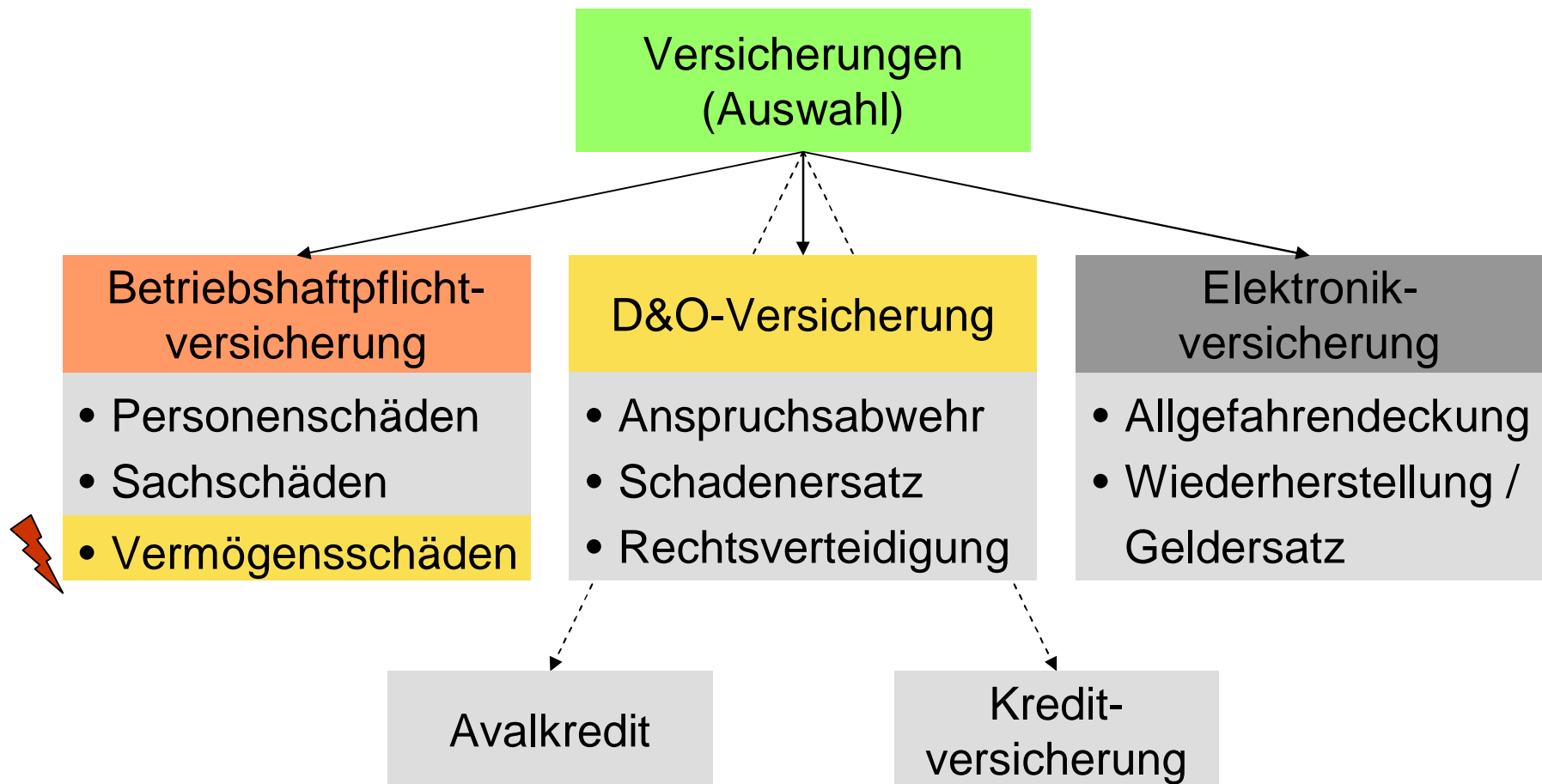
- Vereinbarung mit Kunden intern weitergeben
- Haftungsdelta vermeiden
- Betriebshaftpflicht- / Projekthaftpflichtversicherung

### Produkthaftung

- für Kooperationen gelten allgemeine Grundsätze
- Kooperationspartner haften nach Verursachungsgrad bzw. gesamtschuldnerisch
- gesetzliche Haftungshöchstsumme: 85 Mio. €



## 4.2 Versicherungsschutz

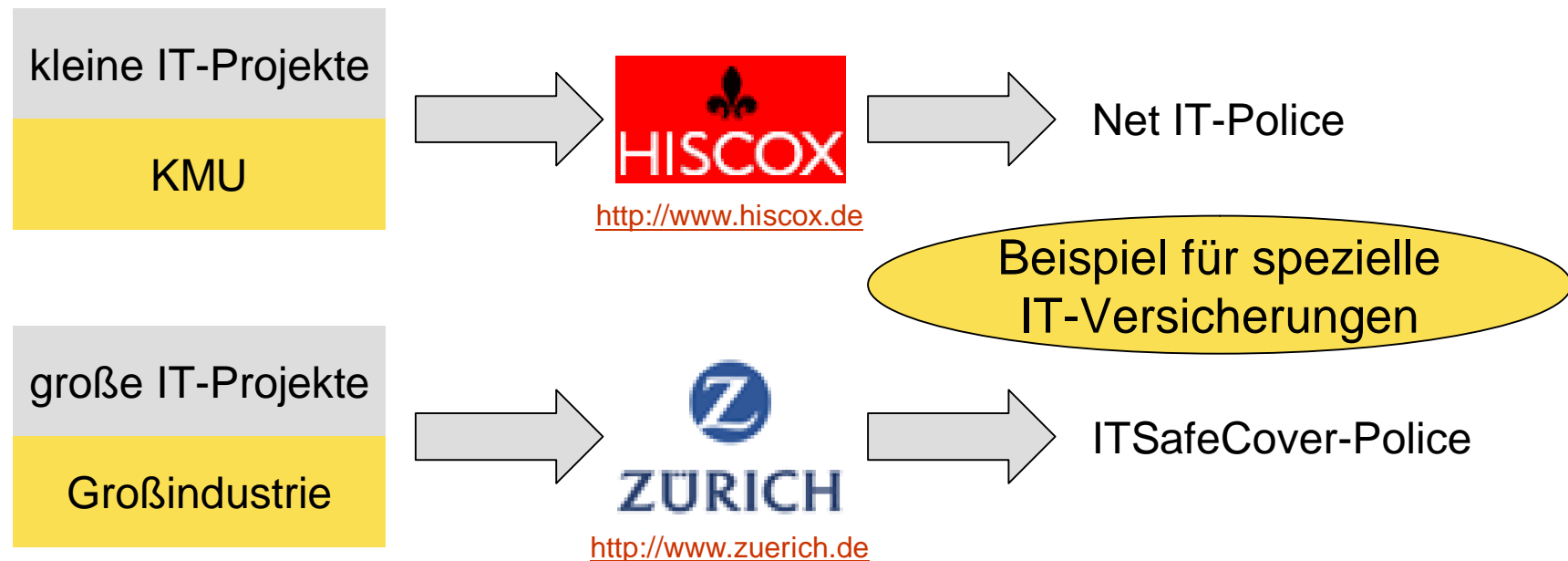






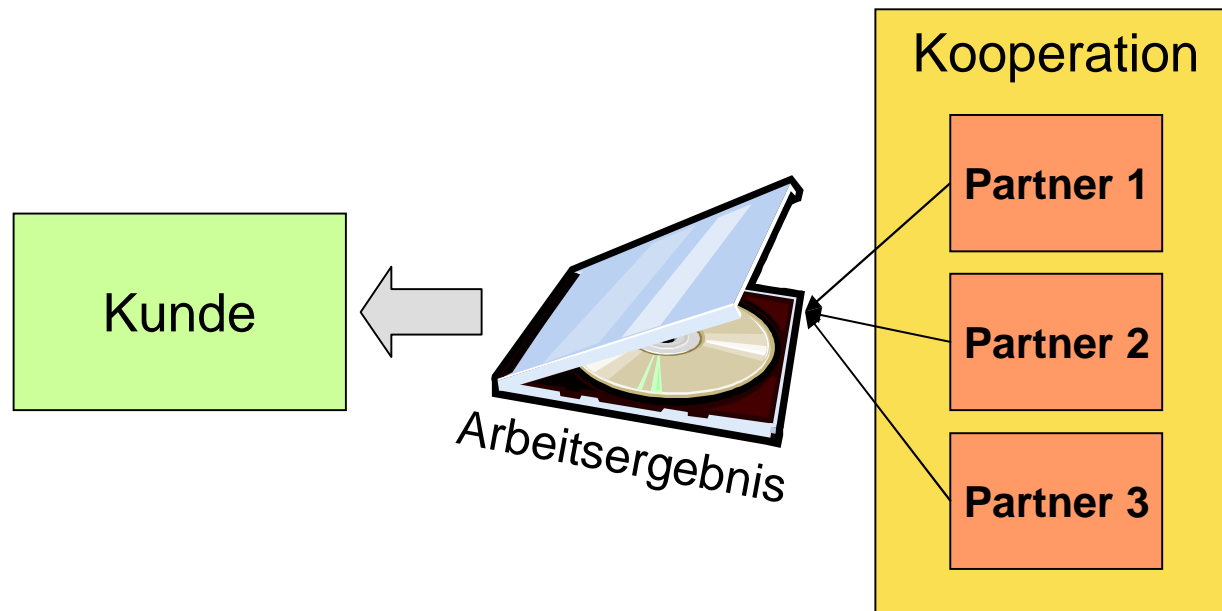
## Versicherungsschutz (2)

Das Angebot der Versicherer ist nahezu unüberschaubar.  
Versicherungsmakler helfen bei der Auswahl und haften für  
Beratungsfehler.





## 4.3 Nutzungsrechte



- Urheberschaft entsteht ohne Registereintrag
- Konsequenzen der Miturheberschaft beachten
- klare Regelungen zu Nutzungsrechten erforderlich
  - ggü. Kunden
  - innerhalb der Kooperation



## Nutzungsrechte (2)

### Urheberrecht

- entsteht mit Schaffung des Werkes
- ist selbst nicht übertragbar, nur vererbbar
- wirtschaftliche Verwertung über Nutzungsrechte

### Miturheber

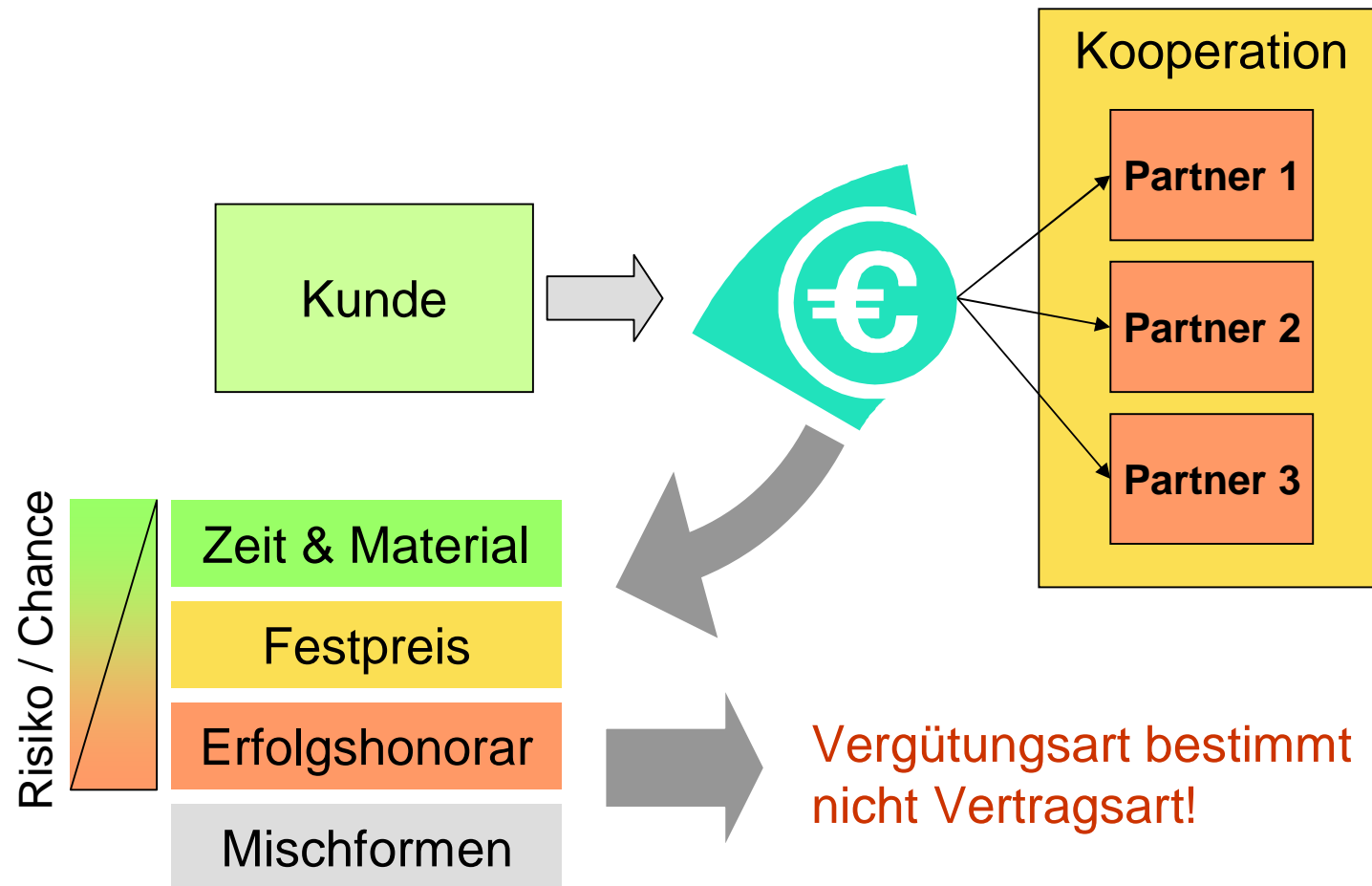
- gemeinsames Werk mehrere, gesonderte Verwertung der Teile ist nicht möglich
- Verwertung nur durch alle Miturheber gemeinsam
- Ertragverteilung nach Leistungsanteilen / Vertrag

### Nutzungsrechte

- Grundsatz: Urheber überträgt nur so viele Rechte, wie es Zweck der Verfügung erfordert.
- Erschöpfungsgrundsatz: in EU / EWR veräußertes Werkstück / Kopie darf weiter übertragen werden



## 4.4 Vergütung





## Vergütung (2)



### Außen- verhältnis

- Vergütungsbestandteile
- Zahlungsplan
- Zahlungsbedingungen
- ggf. Preisanpassungsregelung

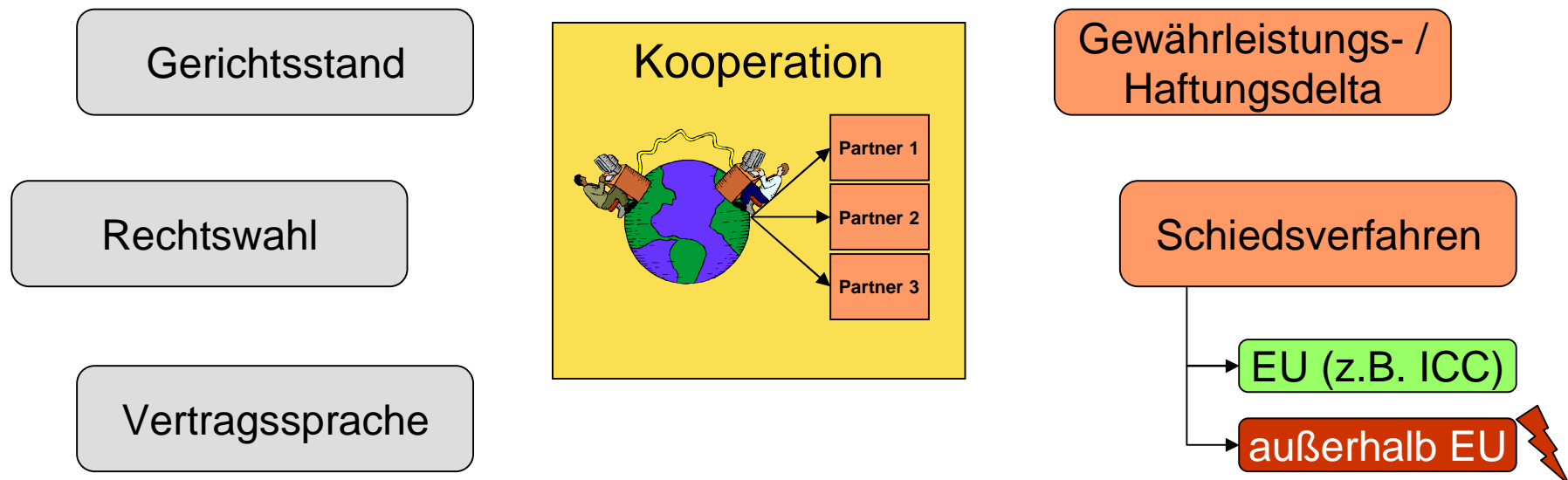
### Innen- verhältnis

- Verteilungsmaßstab
- Zahlungsbedingungen
- Sicherheitsleistung bei Streitigkeiten, um Fortsetzung des Projektes sicherzustellen



## 4.5 Kooperationen mit internationalem Bezug

Internationale Verträge bedürfen einer besonders genauen Prüfung. Im Zweifel sollte ein mit der jeweiligen Rechtsordnung vertrauter Rechtsanwalt eingeschaltet werden.





## 5 Fazit

---

- Juristisch gesehen gibt es nur echte Kooperationen
- Kooperationsart abhängig vom Projekt prüfen und geeignete Variante auswählen
- Klare vertragliche Regelungen helfen, Kooperation zu strukturieren und Streit zu vermeiden
- Wesentliche Vertragsinhalte vorab klären – Leistungsbeschreibung ist A und O
- Geeignete Versicherungsangebote helfen, Haftungsrisiken zu reduzieren
- Nutzungs- und Verwertungsrechte eindeutig regeln



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Rechtsanwälte Falkner & Hartenfels

RA Klaus-Christian Falkner

Holbeinstraße 35

69469 Weinheim

Tel.: 0 62 01 - 39 29 49-0

Fax: 0 62 01 - 39 29 49-1

[falkner@falknerhartenfels.de](mailto:falkner@falknerhartenfels.de)

[www.falknerhartenfels.de](http://www.falknerhartenfels.de)